

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 32 (1927-1928)
Heft: 6

Artikel: Das Liebeswerk : eine Weihnachtsgeschichte
Autor: Römer, Rolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-312138>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerinnen-Zeitung

HERAUSGEGEBEN VOM SCHWEIZERISCHEN LEHRERINNEN-VEREIN

Ein eigen Heim, ein Schutz, ein Hort **Erscheint am 5. u. 20. jedes Monats** Nachdruck wird nur mit besonderer
Ein Zufluchts- und ein Sammelort! Erlaubnis der Redaktion gestattet

ABONNEMENTSPREIS: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—; bei der Post bestellt 20 Rp. mehr * **INSERATE:** Die 3-gespaltene Nonpareillezeile 20 Rp. * **Adresse für Abonnemente, Inserate usw.:** Buchdruckerei BÜCHLER & Co., Bern * **Adresse für die REDAKTION:** Frl. Laura Wohnlich, Lehrerin, St. Gallen * **Mitglieder des Redaktionskomitees:** Frl. Olga Meyer, Zürich; Frl. Elisabeth Müller, Thun; Frl. P. Müller, Basel; Frl. Marg. Nötiger, Aarau; Frl. H. Stucki, Bern; Frl. F. L. Bommer, Frauenfeld; Frl. Wahlenmeyer, Zürich.

Inhalt der Nummer 6: Das Liebeswerk. — Ein Besuch im Bakule-Institut in Prag. — Schulsynode Basel — Drei Weihnachtsgemälde aus dem 15. Jahrhundert. — Jahrbuch der Schweizerfrauen. — Unser Büchertisch. — Inserate.

Das Liebeswerk.

Eine Weihnachtsgeschichte von *Rolf Römer*.

« Weihnachten ist das Fest der Liebe! » hatte der Religionslehrer seinen kleinen ABC-Schützen erklärt, « und jeder soll sein Teilchen dazu beitragen, etwas Liebe zu verbreiten, das heisst, ein gutes Werk zu tun. Man darf nicht nur daran denken, was man selber alles haben möchte, sondern wie man auch andern eine Freude bereiten kann ».

Das war dem kleinen Theo Helmrich nachhaltig auf die Seele gefallen; denn wenn er schonungslos sein Gewissen erforschte, musste er bekennen, dass er bisher nur darum besorgt gewesen war, ob das Christkind auch die elektrische Eisenbahn bewilligen würde, die ihm als das höchste Ziel seiner Wünsche galt.

« Was soll ich denn Gutes tun, Mutti! » plagte er darum den ganzen lieben langen vorweihnachtlichen Tag seine sonst schon mit Festvorbereitungen überbürdete Mama und war schwer zufrieden zu stellen.

« Mit dem Schwesterlein nicht streiten und mir nicht immer am Schürzenzipfel hängen! »

Für eine Weile liess er sich damit wohl abspeisen, aber am Abend, als er müde in seinen weissen Kissen lag, quälte ihn die Aufgabe wieder, die ihm der Lehrer da unbewusst gestellt hatte.

« Hast du jetzt ein kleines bisschen Zeit für mich? » fragte er darum kleinlaut, als ihm die Mutter den Gute-Nacht-Kuss gab.

« Was sind dir denn noch für Weihnachtswünsche eingefallen, mein kleiner Bub? » erkundigte sich Frau Helmrich und setzte sich für eine kurze Rast ruhebedürftig auf den Bettrand.

« Ach, es ist mir nur wegen dem guten Werk, Mutti! » begann das Bübchen seine Sorgen auszupacken. « Mir fällt einfach nichts Gescheites ein! »

« Aber, Theo, ihr habt doch neulich eure ganzen alten Spielsachen ins Waisenhaus gebracht. Da hast du dein Liebeswerk ja schon getan! »

« Meinst du, dass das beim lieben Gott auch gilt? » zweifelte der kleine Grübler. « Ich habe nämlich nur die fortgegeben, die ich nicht mehr leiden mochte! »

« Ich denke schon, Theo. Und nun schlaf und freue dich auf morgen! »

Wenn man selber noch alle Hände voll zu tun hat, kann man sich gar nicht mehr recht vorstellen, wie lang so ein heiliger Abend ist, bis es endlich, endlich zu dämmern anfängt, wenigstens für das kleine Volk. Ueberall steht es im Wege und weder Vater noch Mutter haben Zeit, zu einem Geschichtchen oder fröhlichen Knieritt am warmen Ofen. Gott sei Dank hatte am Nachmittag das Stöberwetter aufgehört, so dass Theo noch mit der Rodel für ein paar Stunden versorgt war. Sogar die kleine Ruth bekam Erlaubnis mitzugehen, weil das Brüderlein versprach, rechtschaffen auf sie acht zu geben. Und dort auf der glatt gefahrenen weissen Strasse brachte ihn der liebe Gott selber noch auf eine ganz prächtige Idee seinen Tribut am Weihnachtswerk zu zollen. Wenigstens kam es dem Theo so vor. Der Korbfliekerfranzl nämlich, mit dem er sonst immer um die Wette sauste, kam ihm ohne seinen Schlitten über den Weg gelaufen. Mit der Mütze über den Ohren und einem dicken Wickel um den Hals trabte er an ihm vorbei.

« Tust du heute nicht mit? » hielt ihn Theo auf.

Der Franzl schüttelte den Kopf.

« Ich habe Arbeit bis zum Abend! »

« Arbeit? »

« Weihnachtlieder geh ich singen mit der Marie Koch zusammen! »

« Ja wo? »

« In den Häusern natürlich. Da gibt's dann allerhand gute Sachen, die wir daheim nicht haben! »

« Soll ich dir helfen? » kam dem Theo jetzt der erlösende Gedanke.

« Das kannst schon, aber dann behältst du das Beste für dich! » war der kleine Proletarier misstrauisch.

« Nicht ein Stückchen! » versicherte Theo und dann wurde ihm ein Säcklein eingehändigt, mit denen Freund Franzl reichlich ausgestattet war und los ging's auf die Bettelfahrt. Die ersten Häuser bereisten sie gemeinsam. Dann aber bestimmte Franzl, der entschieden organisatorische Begabung hatte, dass sie in zwei Gruppen weiter wandern wollten.

« Sie geben zweien gerade soviel wie vieren! » hatte er Erfahrung.

« Und wenn es nachtet, treffen wir uns vor eurer Haustür! » Damit trennten sie sich. Theo und Ruth zogen nun auf eigene Faust weiter und überall, wo das kleine zierliche Mädchen sein klares Stimmchen erklingen liess, neben den etwas rauheren des notensicheren Schulbuben, gab es Spenden in Fülle. Ordentlich in Eifer gerieten die beiden, und wie sie glücklich alle Taschen voll Münzen hatten und das Säckchen prall voll Süßigkeiten, dachten sie auch wieder ans nach Hause gehen.

« Jetzt wird das Christkind bald zu uns kommen! » mahnte Ruth zuerst. « Wir wollen nun heim, Bubi! » Und Theo war einverstanden. Aber, o weh! Mussten sie sich jetzt nach rechts oder links wenden? Er zögerte einen Au-

genblick. Dann nahm er sein Schwesterchen entschlossen bei der Hand und steuerte links in die weisse Allee hinein. Als er aber zu einem Park kam, in dem es schon langsam nachtete, wurde er doch wieder irre und begann eilig den Weg zurückzulaufen. Das Schwesterchen trippelte, mit den Tränen kämpfend, neben ihm her, und als man die ersten Bogenlampen aufleuchten liess und schon hie und da ein Weihnachtsbaum hinter den gefrorenen Scheiben hervorflimmerte, perlten ihr brennende Tröpfchen über die kälteroten Backen.

« Weine nicht ! » herrschte sie ihr Beschützer an. « Am Weihnachtsabend kommt jeder heim. Sogar die Hirten haben sich doch damals nach Bethlehem gefunden ! »

Heimlich aber in seinem auch schon verängstigten Bubenherzen flehte er gläubig :

« Liebes Christkind, lass uns geschwind nach Hause finden. Ich werde auch der bravste Junge werden von heute an ! » Und — eigentlich konnte die Bitte noch gar nicht recht im Himmel sein, nach Theos Ansicht — da kam auch schon Hilfe. Ein Schutzmann war es, der das ziellose Umherirren der beiden beobachtet hatte und sie nun nach ihrem Treiben ausfragte. Erst wollte Theo davonlaufen, wie ein richtiger Hasenfuss, denn vor der Polizei hatte er einen gewaltigen Respekt, schliesslich berichtete er aber doch von ihrer Gesangstournee, und wie sie nun ratlos um die Heimkehr wären. Aber statt ihnen Weg und Steg zu weisen, brachte der Mann das Pärchen zunächst einmal auf die Wachstube; denn er durfte sein Revier nicht verlassen und liess Vater Helmrich telephonisch verständigen.

Dort forschte man den kleinen Burschen eingehend nach seiner Tätigkeit und den Erträgnissen dieser Bettelfahrt aus und hielt ihm vor, dass es ein Unrecht und sogar verboten wäre. Das aber konnte Theo nun ganz und gar nicht begreifen.

« Es ist ja nur für das Christkind ein Liebeswerk gewesen ! » verteidigte er sich tapfer und hielt krampfhaft seine Taschen zu. Nicht einmal Ruth bekam das kleinste Bröckchen aus Franzens Bettelsack, obwohl sie hungrig und heimwehtraurig auf der Kohlenkiste hockte und sich das Näschen rot weinte.

Da, mit einemmal ging die Türe auf und Vater Helmrich stand auf der Schwelle. Jubelnd und weinend hingen die beiden gleichzeitig an seinen Armen und das gehörige Donnerwetter, das ihm schon das Gesicht bewölkt hatte, war sofort verflogen. Heim ging's, zur brennenden Weihnachtstanne. Aber bei künftigen Liebeswerken wird Theo erst den väterlichen Segen holen, das hat er unterm Christbaum noch feierlich versprechen müssen.

Ein Besuch im Bakule-Institut in Prag.

Im vergangenen Sommer hörte ich am internationalen Kongress für Erneuerung der Erziehung in Locarno zum erstenmal von *Bakules* Lebenswerk. F. Bakule besuchte mit seinen Zöglingen die Konferenz. Die Konzerte, die er mit ihnen — z. T. Krüppel und ehemalige verwahrloste Vorstadtjugend — gab, haben wohl allen Konferenzteilnehmern den tiefsten Eindruck gemacht. Die Kinder singen ausser ihren böhmischen Liedern Lieder in 18 Sprachen, die sie selber nicht kennen. Sie wollen mit ihren Liedern die Freundschaft der